

V1 Gegen jeden Neoliberalismus!

Antragsteller*in: Felix Steins; Emilia Fester; Linus
Jünemann; Jakob Klooth
Tagesordnungspunkt: 11. Verschiedene Anträge

Historischer Teil:

*Durch die Politik des "New Deal" setzte sich im Amerika der 30er, später auch im Nachkriegseuropa die Erkenntnis durch, dass der zuvor praktizierte Laissez-faire-Kapitalismus, also quasi der Verzicht auf Regulation der Wirtschaft, nicht mehr die passende Wirtschaftsform für das Entwicklungsstadium des Kapitalismus war. Die Finanz- und Wirtschaftskrise ab 1929, die Große Depression, Massenarbeitslosigkeit, Austeritätspolitik und nicht zu letzten deren maßgeblicher Anteil am Erstarken des Faschismus hatten dies überdeutlich gemacht. Als Gegenentwurf bildete sich eine Politik heraus, die mitunter als "Klassenkampfkompromiss", "Fordismus" oder auch "soziale Marktwirtschaft" bezeichnet wird. Sie stellt die konsequente politische Anwendung keynesianischer Volkswirtschaftslehre dar und setzt als solche auf starke Gewerkschaften, steigende Masseneinkommen, politisch festgelegte Wechselkurse, starke Regulierung des Finanzsektors, hohe Kapitalbesteuerung, Verhinderung von Kapitalkonzentration, hohe Staatsquoten und antizyklische Investitionspolitik. Dadurch herrschte weitgehend Vollbeschäftigung, die ökonomische Ungleichheit war gering, die Arbeiter*innenklasse hatte vergleichsweise viel politische Macht, Krisen waren nur von kurzer Dauer und das Produktivitäts- sowie Wirtschaftswachstum waren hoch - deshalb wird dieser Zeitraum mitunter als "Goldenes Zeitalter des Kapitalismus" bezeichnet.*

*Da diese Regulation im Umkehrschluss vergleichsweise wenig Macht für die Kapitalis*innenklasse bedeutet, bildete sich ab den Fünfzigerjahren eine Gegenbewegung heraus, deren intellektuelles Zentrum die volkswirtschaftliche Schule der Neoklassik ist, die die Ineffizienz staatlicher Institutionen, die Effizienz freier Märkte und deshalb eine umfassende Deregulierung - mithin eine Rückkehr zum Laissez-faire-Kapitalismus - propagiert. Ausgehend von der "Mont Pèlerin Society", die führende Neoklassiker wie Friedrich August von Hayek und Milton Friedman mit Einfluss- und Geldadel vernetzte - und die noch heute das Herzstück der neoliberalen Thinktank-Vernetzung ist [0] -, wurde diese Kampagne eine weltweite politische Strömung, die sich, da sie ja Freiheit des Kapitals und des Marktes forderte, „Liberalismus“ auf die Fahnen schrieb.*

35 *Diese Umdeutung des Freiheitsbegriffs stellte den Beginn einer großangelegten*
36 *Lobby- und Propagandakampagne dar, deren Hauptzweck es ist, eine Gleichsetzung*
37 *von „gut für ökonomische Eliten“ mit „gut für die (nationale) Wohlfahrt“ in die*
38 *Köpfe der Bevölkerung zu pflanzen. Bewusst wurde ein Gegensatz von „sozial“ und*
39 *„wirtschaftlich“ konstruiert, der so nicht vorhanden ist.*

40
41 *Seinen Durchbruch feierte der Neoliberalismus in den Siebzigerjahren, als die*
42 *Vernachlässigung der ökologischen Frage im Allgemeinen beziehungsweise die*
43 *Abhängigkeit vom Öl im Speziellen sowie die Trägheit der Gewerkschaften dazu*
44 *geführt hatten, dass die Ölkrisen in Lohn-Preis-Spiralen und "Stagflation"*
45 *mündeten (wobei das "Stagnation" darin reine neoliberale Propaganda ist, das*
46 *Wirtschaftswachstum war in den 70ern deutlich höher als in jedem Jahrzehnt*
47 *danach). Die scheinbare Unfähigkeit des Keynesianismus, das*
48 *Wohlstandsversprechen weiterhin einzulösen, führte dann dazu, dass zunächst*
49 *liberale und konservative, später auch "sozialdemokratische" und grüne Parteien*
50 *sich dem Neoliberalismus zuwandten.*

51 **Status Quo**

52 Spätestens seit der Finanzkrise 2009, in der das Scheitern des politischen
53 Marktradikalismus deutlich wie nie zuvor geworden ist, kann sich kein
54 ernsthafter Politiker mehr politisch als „neoliberal“ outen. In weiten Teilen
55 der gesellschaftlichen Linken grenzt man sich gerne vom Neoliberalismus ab,
56 selbst äußerst bürgerliche Reformisten wie Cem Özdemir [1] tun dies. Dass der
57 Begriff verbrannt ist, hat aber noch längst nicht dazu geführt, dass die
58 jahrzehntelang vorherrschende neoliberale Politik wieder abgewickelt wurde. So
59 sind zum Beispiel die Hartz-Gesetze nach wie vor in Kraft, die Vermögenssteuer
60 immer noch nicht wiedereingeführt, die Universitäten werden immer mehr zu
61 Unternehmen zur Produktion von „Humankapital“ und die Vermögenskonzentration
62 nimmt immer weiter zu.

63 Das Problem besteht sehr wesentlich darin, dass es der gesellschaftlichen Linken
64 nicht gelungen ist, über die formelle Abgrenzung vom Label „neoliberal“
65 hinauszukommen – die entscheidenden Begriffsverdrehungen, Mythen und
66 Assoziationen, mit der die Ideologie des Neoliberalismus den politischen Diskurs
67 geprägt hat und weiterhin prägt, stehen nach wie vor fast unwidersprochen im
68 Raum.

69 Einige Beispiele seien an dieser Stelle erwähnt:

70 **Der Mythos vom Antagonismus zwischen wirtschaftlichem Wachstum und** 71 **Vollbeschäftigung einerseits und Sozialem, Umverteilung und guten Löhnen** 72 **andererseits:**

73 Der Neoliberalismus behauptet, niedrige Löhne und wenig Umverteilung (zB in Form

74 von Unternehmensbesteuerung) würden zu niedriger Arbeitslosigkeit und gutem
75 wirtschaftlichem Wachstum führen. Das ist jedoch falsch. Das wesentliche Hemmnis
76 für Wachstum ist in entwickelten Volkswirtschaften nicht die Tatsache, dass
77 Unternehmen zu wenig Geld hätten, um investieren, Forschen und Leute einstellen
78 zu können – sondern, dass sie das nur dann auch tun werden, wenn die damit
79 verbundene Ausweitung der Produktion sich auch lohnt. Und das wiederum ist nur
80 dann gegeben, wenn die gesamtwirtschaftliche Nachfrage, die hauptsächlich von
81 den Masseneinkommen abhängt, ausreichend wächst. Höhere Löhne und mehr
82 Umverteilung führen also in Wahrheit zu weniger Arbeitslosigkeit, mehr Wachstum
83 und mehr technologischem Fortschritt (allerdings weniger Reichtum für Reiche).

84 **Der Mythos, das Sparen gut und Schulden böse seien:**

85 Der Neoliberalismus verallgemeinert die Beobachtung, dass Sparsamkeit für
86 einzelne Privathaushalte langfristig ökonomischen Wohlstand bedeutet, auf
87 gesamte Volkswirtschaften (Analogie der „schwäbischen Hausfrau“). Erstens können
88 Volkswirtschaften nicht als ganze sparen, Vermögen und Schulden summieren sich
89 immer zu null. Zweitens: Wenn Unternehmen sich verschulden, um zu investieren,
90 wenn Privathaushalte sich verschulden, um zu konsumieren oder wenn Staaten
91 Schulden aufnehmen, um zu investieren oder sozial umzuverteilen, nützt dies der
92 wirtschaftlichen Entwicklung. Die einzige Möglichkeit, als Volkswirtschaft mehr
93 zu sparen als auszugeben, ist, wenn das Ausland sich verschuldet – das kann
94 allerdings, im Hinblick auf Eurokrise und Arbeitslosigkeit in den
95 südeuropäischen Staaten, keine Lösung.

96 **Konkurrenzideologie; Glorifizierung des Wettbewerbs; „There is no such thing as 97 society“**

98 Der Neoliberalismus propagiert, dass die Prinzipien, nach denen der Wettbewerb
99 zwischen Unternehmen im Kapitalismus funktioniert, also Profitstreben, Effizienz
100 und Egoismus, ebenfalls sinnvoll Prinzipien für die gesellschaftlichen
101 Verhältnisse zwischen Menschen und Gruppen von Menschen bis hin zu Staaten sei.
102 Damit wird der Vereinzelung von Menschen, dem Niedrigsteuereettbewerb zwischen
103 Staaten, der „marktkonformen Demokratie“, der Inkaufnahme bestehender
104 Ungleichheit, der Ökonomisierung aller Lebensbereiche und der Behauptung, in der
105 Politik ginge es um die Durchsetzung von Einzelinteressen, das Wort geredet.
106 Jede linke Organisation oder überhaupt die Überzeugung davon, dass es ein
107 Allgemeininteresse gibt, wird dadurch infrage gestellt. In Wahrheit ist der
108 Mensch ein gesellschaftliches Wesen, und auch unser Wohlstand wird nicht durch
109 Individuen, die sich konkurrenzhaft gegen andere durchzusetzen geschaffen,
110 sondern durch gesellschaftlich organisierte Arbeitsteilung.

111 **Leistungsträgerideologie**

112 Der Neoliberalismus propagiert, dass individueller Wohlstand die Folge von

113 besonderer Leistungsbereitschaft und umgekehrt Armut die Folge von „Faulheit“
114 sei. Damit wird verschleiert, dass der Kapitalismus, insbesondere in seiner
115 derzeitigen Form, extrem ungleiche Voraussetzungen für Menschen bedeutet
116 (insbesondere zum Beispiel Erbschaften) – und außerdem, dass der Kapitalismus
117 nicht nur ein ökonomisches, sondern ein Herrschaftsverhältnis ist. Damit wird
118 die extreme Ungleichheit, die der Kapitalismus produziert, als gerecht
119 vermarktet und außerdem jede Maxime für die individuelle Lebensführung, die
120 nicht das Streben nach ökonomischem Reichtum ist, als „Faulheit“ diffamiert,
121 insbesondere zum Beispiel (linkes) politisches Engagement. Aber auch die
122 Bestrebung einiger Teile der gesellschaftlichen Linken, „Chancengleichheit“ zu
123 realisieren, ist letztlich eine Annahme und keine Verwerfung der
124 Leistungsideologie – behauptet sie doch, dass alles gerecht sei, wenn nur alle
125 benachteiligten Menschen empowert würden, bis sie die gleichen
126 Startvoraussetzungen haben (wann immer das im Kapitalismus sein soll), nur damit
127 sie danach wieder die Ellenbogen gegeneinander ausfahren können.

128 **Fazit:**

129 Es wird deutlich: Der Neoliberalismus war als Ideologie extrem erfolgreich.
130 Viele Begriffe, Argumentationen und Konzepte, die in der politischen Debatte
131 verwendet werden, sind neoliberal geprägt und verfestigen falsche Vorstellungen
132 über gesellschaftliche Realitäten. Solange diese Mythen nicht
133 gesamtgesellschaftlich verworfen werden, ist es schwer bis unmöglich, den
134 gesellschaftlichen Diskurs wieder echt nach links zu verschieben – und nicht
135 zuletzt dadurch erst wieder wirkungsvoll handlungsfähig gegen den aktuellen
136 Erfolg von Rechten zu werden.

137 Die GRÜNE JUGEND beschließt,

- 138 1. der neoliberalen Ideologie entschieden den Kampf anzusagen.
- 139 2. die Verwendung neoliberaler Konzepte und Begriffe in ihrem Sprachgebrauch
140 zu vermeiden beziehungsweise kritisch-distanziert als Ideologie kenntlich
141 zu machen. Dazu gehören die Gleichsetzung von „gut/schlecht für die
142 Wirtschaft“ und „gut/schlecht für die Unternehmen“; die „schwäbische
143 Hausfrau“; die Behauptung, man könne „über seine Verhältnisse leben“; die
144 Behauptung, bei Lohnerhöhungen würde Arbeitslosigkeit entstehen; die
145 moralische Einteilung in „gut/schlecht“ für Sparsamkeit und Verschuldung;
146 dass Staaten nicht mehr ausgeben könnten, als sie einnehmen; die
147 Glorifizierung der Exportabhängigkeit (und damit des Niedriglohnsektors)
148 Deutschlands; den Euphemismus des „Wettbewerbs“, wenn es nicht explizit um
149 den Wettbewerb zwischen Unternehmen geht; dass Vollbeschäftigung unmöglich
150 sei; dass sich die Produktivität kaum noch entwickelt, weil alle Menschen
151 gesättigt seien vom Wohlstand; dass Arbeitslose und andere Prekarisierte
152 sich einfach nur mehr anstrengen müssten; dass ökonomischer Erfolg als

153 „Leistung“ verklärt wird; die „Chancengerechtigkeit“; dass „der Markt“
154 grundsätzlich effizient sei und alles deshalb möglichst marktlich zu
155 organisieren sei; der Euphemismus „Freihandel“; die Normalisierung aller
156 Selektion, die ökonomisch begründet wird (zum Beispiel Numerus Clausus
157 etc); der Begriff „Humankapital“; des „wenn jeder an sich denkt, ist an
158 alle gedacht“; die Behauptung, der Kapitalismus sei ein rein ökonomisches
159 und kein politisch-gesellschaftliches (Macht)Verhältnis; dass Politik der
160 Kampf um die Durchsetzung von Partikularinteressen sei; die
161 Naturalisierung und damit Inkaufnahme von Ungleichheit; dass jeder „an
162 sich arbeiten“ müsse, um sich gegen andere durchzusetzen; die Verwendung
163 ökonomischer Begriffe in nicht-ökonomischen Kontexten; die Behauptung,
164 dass Menschen grundsätzlich egoistisch seien; dass Menschen sich an
165 Standards, die „der Arbeitsmarkt“ setzt, anpassen müssten; und
166 grundsätzlich alle weiteren Ideologiefragmente, die als "neoliberal"
167 eingeordnet werden müssen.

168 3. grundsätzlich alle, insbesondere die in 2. benannten, neoliberalen
169 Konzepte und Begriffe, mit denen sie im politischen Diskurs konfrontiert
170 ist, als solche zu benennen, über die dahinterliegenden Mythen aufklärt
171 und scharf als Ungleichheitsideologie verurteilt.

172 4. sich dem mit der neoliberalen Ideologie einhergehenden Sozialabbau, der
173 fortschreitenden Privatisierung und Ökonomisierung der Daseinsvorsorge (zB
174 Bildung, Pflege, Wohnen) entgegen zu stellen und für materielle
175 Verbesserungen zu kämpfen.

176 [0]: https://lobbypedia.de/wiki/Mont_Pelerin_Society

177 [1]: <https://www.youtube.com/watch?v=u0zW7jI5xio> ab 0:20 bis 0:40

Begründung

mündlich